

Decimus: quod passio Christi fuerit figura passionis deitatis. Ex quo sequitur, quod passio Christi non fuerit tam gravis sicut predicamus, quoniam plures sancti maiora passi sunt quam Christus.

Undecimus: quod glose doctorum catholicorum sint cece et nullius veritatis, et quod fuerint ebrii scripturas sacras glosando.

Duodecimus: quod populus communis et vulgaris debeat se abstinere a doctrinis et conversacionibus cleri.

Tredecimus: quod non debeamus orare vocaliter, sed solum mentaliter. Et sequitur in eodem articulo eorum: illi uncto, quem affirmant¹, curvetur omne genu.

Quatuordecimus: quod clerus, eciam summus pontifex, non debeant habere propria.

Quindecimus: quod excommunicacio apostolica vel episcopis lata nichil valeat nec liget.

Sedecimus: quod omnes isti articuli prenominati sint ex quadam revelacione divina.

Ein neues Dokument zur Geschichte Savonarolas

Herausgegeben und eingeleitet von Ivan Pusino, Dozent am
Russischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin

In der Bibliothek des Vatikans befindet sich in zwei übereinstimmenden Abschriften (Vaticana latina N. N. 7462 und 7507) eine Apologia Savonarolas von Gio. Francesco Pico della Mirandola. Die Überschrift der älteren Kopie N. 7462 zeigt, daß dieselbe von einem Schüler des Kollegiums S. Marco zu Florenz, F. Pio Cavari, am 13. August 1755 unmittelbar vom Original gemacht worden ist². Der Autor der „Apologie“ Gio. Francesco Pico della Mirandola ist bekannt als überzeugter Anhänger Savonarolas, der aber bis heute auf einen Biographen und einen Sammler seiner in verschiedenen Archiven Italiens befindlichen Werke wartet³. Unter seinen gedruckten Schriften befinden

1) ms.: affirmant.

2) „Apologia di Pico della Mirandola che si trova tra manoscritti del medesimo Pico nella libreria del convento di S. Marco nella scansia de' manoscritti, estratta fidelmente de verbo ad verbum da me F. Pico Cavari studente nel Collegio di S. Marco di Firenze questo di 13 Agosto 1755.“

3) Das Wenige, was über Gio. Fr. Pico geschrieben ist, s. bei Ceretti, „Biografie Pichensi“, t. II, 1907, p. 43 ff.

sich vier bekannte Abhandlungen, welche die Verteidigung Savonarolas zum Zweck haben oder seinem Andenken gewidmet sind. Es sind dies: 1. Vita R. P. F. Hyeronimi Savonarolae; 2. Opusculum de sententia excommunicationis iniusta pro Hyeronimi Savonarolae prophetae innocentia; 3. Apologia R. P. F. Hyeronimi Savonarolae (zwei Bücher, 7 + 8 Kapitel); 4. Defensio Hyeronimi Savonarolae adversus Samuelem Cassinensem. Die Bedeutung dieser Abhandlungen für das Studium der Geschichte Savonarolas und seiner Zeit erkennen alle Forscher dieser Epoche an; so verweist z. B. Pasquale Villari auf die Bedeutung der genannten „Vita Savonarolae“ als wichtiger historischer Quelle¹. Villari kennt jedoch nur die in lateinischer Sprache verfaßten Schriften Picos über Savonarola. Von anderen Forschern weist Alessandro Gherardi in seinen „Nuovi documenti e studi intorno a G. Savonarolae“ (1887) außer auf die genannten vier lateinischen Abhandlungen noch auf einen Brief Picos hin, den dieser in italienischer Sprache für den gestürzten Savonarola geschrieben hat². Aber die vorliegende „Apologia“ ist Gherardi und selbst noch Joseph Schnitzer³ unbekannt geblieben. Sie fehlt allerdings nicht nur in den Ausgaben der ‚Opera omnia‘ von Gio. Franc. Pico, deren beste die des Sebastianus Henricpetrus vom Jahre 1601 ist, sondern fehlt auch in den bekannten Aufzählungen der Werke Picos, sowohl in den Briefen Picos an Thomas Wolf vom 24. November 1505⁴ und an Lilio Gregorio Giraldi vom Jahre 1516⁵, als auch in der zeitgenössischen Quellenschrift, der ‚Cronaca della Mirandola‘ von Bratti-Papazzoni⁶.

1) P. Villari, La Storia di G. Savonarola, ed. 1882, v. I, p. XVIII.

2) „Epistola del conte Gio. Francesco della Mirandola in favore de fra' Hyeronimo da Ferrara dappoi la sua captura.“

3) Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas, 1902—1910; G. Savonarola, ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance, 1924. Vgl. dazu die Besprechung in den „Literarischen Berichten und Anzeigen“ dieses Heftes.

4) Zu der darin enthaltenen Aufzählung bemerkt Henricpetrus a. a. O.: „multa enim scripta hic recitat, quae haud inveniuntur: et partim per temporis, partim per varios casus et calamitates perdita fuerunt.“ t. II, p. 1343.

5) Hinsichtlich dieser Aufzählung bemerkt Tira boschi: „Wenn Pico bis zum Jahre 1516 so viele Schriften verfaßte, eine wie große Zahl ist denn dann von ihm in den folgenden 17 Jahren bis zu seinem Tode geschrieben worden? Sie alle sind aber als untergegangen zu betrachten.“ (Biblioteca Modenese, ed. 1786, t. IV, p. 112.)

6) Memorie Storiche della città e del antico ducato della Mirandola, t. I, p. 122—24.

Das Verzeichnis, das sich im Briefe an Thomas Wolf befindet, läßt jedoch m. E. folgende Vermutung aufstellen. Nach der Aufzählung seiner Werke weist Pico auf „defensiones nonnullas diu perscriptas“ hin. Unter diesen „Verteidigungsschriften“ versteht er wahrscheinlich „Epistola in favore di fra Hyeronimo“ und auch unsere „Apologia“, keinesfalls die lateinischen Abhandlungen zur Verteidigung Savonarolas, weil diese viel später geschrieben wurden. Die unbestimmte Bezeichnung „defensiones nonnullas“ kann erklärt werden aus der Besorgnis, das Verhältnis zu Rom zu trüben; denn als „defensiones“ Savonarolas sind diese Abhandlungen zugleich eine grimmige Anklage des Papstes Alexander Borgia.

Wenn unsere Annahme, daß Pico unter „defensiones nonnullas“ auch die vorliegende „Apologia“ verstand, zu Recht besteht, so war diese also im Jahre 1505 „diu perscripta“. Jedoch kann sie nicht vor 1503 geschrieben worden sein, da in ihr die Rede ist vom Tode des Papstes Alexander VI. Man kann annehmen, daß die „Apologia“ sofort nach dem Tode des Papstes Alexander geschrieben worden ist. Dann aber ist der Anlaß zur Verfassung der „Apologia“ verständlich, verständlich die Tendenz, den Tod des Papstes als Strafe für die Hinrichtung des unschuldigen Propheten hinzustellen, erklärlich auch der ganze Charakter der „Apologia“, in der wir eine typische Gelegenheitschrift sehen.

Zur Erklärung der Entstehung der „Apologia“ gilt es, noch einige Einzelheiten des geistigen Lebens von Florenz zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts zu betrachten, die allein die Möglichkeit der Abfassung einer Apologia des Propheten und Asketen Savonarola durch Gio. Francesco Pico, den humanistischen Schriftsteller und Philosophen, erklären können.

Die gewöhnliche historische Auffassung von dem Geistesleben der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts in Florenz glaubt eine unmittelbare Umwandlung, ohne dazwischenliegende Ideenübergänge, feststellen zu können: eine Umwandlung des fröhlichen, Vergnügungen suchenden Florenz der Medici zu dem düsteren, reumütigen Florenz Savonarolas, das nur Tränen des Kummers und der Buße kennt. Solch eine Vorstellung erscheint uns a priori unnatürlich; das Quellenstudium der Epoche zeigt aber auch ihren tatsächlichen Irrtum. Beschränken wir uns im Folgenden auf das Gebiet der

Ideen, zu dem doch auch Savonarolas Verkündigung und Ideologie gehören.

Für die Haupterscheinung des Geisteslebens der medicaischen Renaissance halten die Historiker nicht ohne Grund die philosophische Bewegung, bekannt unter dem Namen der „Platonischen Akademie“. Die Arbeit und den Sinn dieser „Akademie“ identifizieren sie gewöhnlich mit denen ihres Hauptes, des Marsilio Ficino¹. Um mit den Worten eines gelehrten Forschers zu reden: „Die Seele der Akademie ist Ficino. Die Akademie wird geboren und stirbt mit ihm. Keiner seiner Schüler erweist sich als eigentlicher Philosoph. Sie alle wiederholen die Ideen, die ihnen Ficino mitteilte.“² Wenn man in diesem Zusammenhang auf irgendeinen seiner Zeitgenossen hinweist — am häufigsten auf Giovanni Pico, den Onkel des Autors unserer „Apologia“ —, so wird doch ihre volle Abhängigkeit von Ficino unterstrichen. Diesem entsprechend bestimmt z. B. auch Ludwig v. Pastor in seiner „Geschichte der Päpste“ das Verhältnis von Ficino und Pico als dasjenige zwischen Lehrer und Schüler³. Solche Auffassung ist im tiefsten Grunde irrtümlich. Ohne die wirklich große Bedeutung Ficanos und seinen unzweifelhaften Einfluß auf die Zeitgenossen zu leugnen, ist es notwendig, endlich die Aufmerksamkeit auch auf die anderen Erscheinungen und Einflüsse auf dem Gebiete des geistigen Lebens der Zeit zu lenken. Nur diese können auch die Verdrängung Ficanos durch Savonarola erklären. So muß neben Ficino gerade auf die ganz besondere Stellung von Gio. Pico hingewiesen werden, der scharf-unterschiedliche Bestrebungen zum Ausdruck brachte. In seinen jungen Jahren, am Anfang seiner Entwicklung zahlte auch Pico reichlichen Tribut der weltfreudigen, optimistischen, auf Lebensbejahung, Schönheitsgenuß und Liebe eingestellten Geistesströmung der Renaissance, die Ficino in solcher Fülle und Schärfe zum Ausdruck brachte. Bezeichnend sind in dieser Hinsicht und andererseits für seine Weiterentwicklung Picos

1) Siehe besonders Arn. della Torre, „Storia dell' accademia platonica di Firenze“, 1902.

2) Perrens, „Histoire de Florence“, 1888, t. I, p. 260.

3) „Geschichte der Päpste“, Bd. III, S. 117. Vgl. noch Imbart de la Tour, „Les origines de la Réforme“, t. II, p. 337: „In Italien hinterließ Marsilio Ficino einen Schüler — Giovanni Pico della Mirandola.“

italienische Sonette¹. Mit Hilfe zweier Angaben kann man diese Sonette eingliedern zwischen die Jahre 1479, da er sie schrieb, und 1486, als er sich entschloß (nach eigener Angabe), ein anderes Thema zu seinen Gedichten als bisher zu wählen, wo sie Herolde seiner Liebesfreuden waren². Diese anderen Sonette sind nämlich die, in denen er seine religiösen Gefühle zum Gegenstand der Betrachtung macht. Damit ist die Stimmung der ersten und der späteren Sonette festgelegt, und man kann leicht die übrigen Sonette zwischen die beiden angegebenen Daten verteilen. Die Geschichte der Geistesentwicklung Picos, die sich als Resultat dieser kritischen Arbeit ergibt, zeigt dem Forscher den Übergang Gio. Picos von der vollen und rückhaltlosen Bejahung und Rechtfertigung der Liebe und aller menschlichen Genüsse und Freuden im Sinne Ficinos³ zu genau so einer vollen und kategorischen Verneinung alles Irdischen und Sündhaften, im Namen der ewigen Werte der Religion. Von 1486 an bleiben Religion und Glaube das Wichtigste in den Interessen Picos. Der Glaube gehörte als notwendiger Grundbestandteil zu seiner ebenso „gelehrten“ Weltanschauung, wie diejenige Ficinos war. Es ist bemerkenswert, daß außer der Gelehrsamkeit und dem Optimismus in der Bewertung des Menschen vom religiösen Standpunkt aus eine feste „christianitas“ den Glauben Picos auszeichnet. Gerade dadurch eben unterscheidet sich Pico besonders von Ficino; und gerade mit seiner „christianitas“ zog Pico diejenigen seiner Zeitgenossen an sich, die von der Ideologie Ficinos nicht befriedigt wurden⁴.

Daß die Anschauungen Ficinos Widerspruch fanden, und daß er kurz vor dem Auftreten Savonarolas überzeugte Gegner hatte, dafür nur folgendes Beispiel: Ficino achtet und liebt den dem Christentum feindlichen Porphyrius; er verbreitet seine Werke durch Übersetzung und Kommentare. Als Antwort darauf schreibt der

1) L. Dorez, „I Sonetti di G. Pico d. M.“, 1894; „Sonetti inediti di G. Pico d. M. a cura di Ceretti“, 1894.

2) I. Guarini Carmina. Mut. 1496, p. 127; II. Pici Opera, Epistolae: Brief an Andreo Corneo Urbino vom 15. Oktober 1486.

3) Sein Urteil in der Frage über den Genuß gibt Ficino hauptsächlich in zwei Schriften: im „Liber de voluptate“ und im „Apologus de voluptate“.

4) Ausführlicher über die religiös-philosophischen Anschauungen von Ficino und Pico s. meinen demnächst in der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ erscheinenden Aufsatz.

florentinische Poet Ugolino Verino eine scharfe Entgegnung: „Contra Porphirium Christi hostem“. Beachtenswert ist, daß Verino ursprünglich sich Ficino angeschlossen hatte; er bekennt dann selber, von der unchristlichen „Gotteslästerung unseres Zeitalters“ befreit worden zu sein „durch den Einfluß Giovanni Picos“: „Dieser ist es, der sich auszeichnet nicht nur durch vielseitige Gelehrsamkeit, sondern auch durch seine sittliche Reinheit.“¹ Verino war nicht der einzige, der sich dem Einfluß Picos beugte und sich der geistigen Führung Ficanos entzog. Hier muß man an erster Stelle die Brüder Benivieni (Domenico und Girolamo) nennen², desgleichen Jacopo und Roberto Salviati, Pietro Crinito, Fortuno Ebreo, ein junger Jude, von Pico zum Christentum bekehrt, und eine Reihe anderer, zu denen nun auch sein Neffe Giovanni Francesco Pico gehört.

Und dieser Kreis der Anhänger Picos kam auf eben solchen Versammlungen zusammen, wie die „Platonische Akademie“ Ficanos sie darstellte. Über den Inhalt der dort geführten Gespräche und über Picos Führerbedeutung erfahren wir aus dem Werke des Pietro Crinito „De honesta disciplina“ (Lugduni 1554).

Mit seiner einflußreichen Predigt von der Rückkehr zu Christus bereitete Pico den Weg für Savonarola und sammelte um sich diejenigen Humanisten, die dann später überzeugte Anhänger der Anschauungen fra' Girolamos und Verteidiger seines Andenkens wurden, während bekanntlich Ficino wider Savonarola auftrat, und zwar im Moment seines Falles, sobald keine Gefahr mehr vorlag, mit einem Pamphlet voll grausamer Beschuldigungen³.

Dies sind die Vorbedingungen, die zur Entstehung der von mir jetzt zu publizierenden „Apologia“ von Giovanni Francesco Pico führten.

1) Ugolini Verini „Carmen de Christi religionis . . . foelicitate“ im oben zitiertem Buche von Al. Gherardi.

2) Über die Freundschaft und den Einfluß Picos auf Benivieni s. Cat. Ré, „Girolamo Benivieni“, 1906; dieselbe, „La tomba di Gio. Pico della M. e di Gir. Benivieni“, 1904.

3) „Apologia Marsilii Ficini pro multis Florentinis ab antichristo Hyeronimo Ferrariensi hypocrita summo deceptis ad collegium cardinalium“ (Bibl. Magliab., manusc. Strozziiani, Class. VIII, Cod. 315).

Apologia di Pico della Mirandola ¹

„Morto il Padre Savonarola si levò una frenetica tempesta di venti contrari; alcuni vero, alcuni falso profeto lo chiamavano; molti degli amici si ribellarono e molti contrari presero la sua difesa; avendo questo la verità, che se perde da una banda, acquista dall'altra, siccome gli alberi di eterna verdezza i quali senza interrompimento si rivestono di altrettante foglie, di quante si spogliano; e come il sole, il quale quanto si cada nell'occidente tanto s'alza nell'oriente. I nemici, mossi dalle false invenzioni della columnia, che segue i gran servi di Dio come l'ombra il corpo, e infiammati dall'impeto della passione, dicevano che i tormenti gli avevano aperto il cuore come la bocca e fattolo confessare di avere con profezie di proprio capriccio ingannato il popolo: cosa indegna de' profeti divini, i quali nè per lusinghe nè per tormenti rompono l'armonia profetica, ma sino all'ultimo spirito fanno sentir la consonanza dell'ultime alle prime voci. Doveva, finita la tortura, ripigliare il tuono tralasciato e raffermare le sue predizioni. Aggiungevano che il Papa avea mandato per commissarii persone dotte e gravi, le quali con ogni diligenza avendo riveduta la causa, l'avevano accusato di disubbidienza, ribellione e eresia, che perciò dalla Santa Sede era stata approvata la sua morte e giudicato, che fusse degno del fuoco. Dall'altra parte non mancavano di quelli i quali ribattevano valorosamente tutti questi colpi e davano generose smentite alla turba dei calunniatori. Rispondevano che non si poteva dubitare della verità delle sue profezie, perchè predicando in Bologna col solito zelo ad alcuni che l'advertirono che v'erano delle congiure contro di lui, disse che sapera di non avere a morire a Bologna. Ma venuto poi a predicare in Firenze essendogli dato il medesimo avviso: „è un pezzo, rispose, che io so di dover essere ammazzato in questa città, ma non mi sono ancora rivelati nè gli autori, nè il luogo della mia morte. Voi avete gelosia della mia vita e vorreste che io partissi di Firenze, ma è già scritto quello, che ha da essere di me; io son prearato ad ogni colpo per la salute di questo popolo; la verità della mia predicazione richiede la solita conferma del sangue; non ricuso la morte e so che mi sarà data per la verità che io predico.“ A questa prova aggiungevano quest'altra, che nella maggior forza de' tormenti con voce alta e libera avea detto di essere stato mandato da Dio a predicare una gran turbulazione alla Chiesa, la quale non era molto lontana, e che nella tortura avea raffermato tutto quello che da lui era stato palesato in pergamo, e quando fu esaminato, non è vero che confessasse di avere ingannata la gente con pronosticazioni capricciose; anzi quelli che si sono sottoscritti al processo dicono che

1) Die vorliegende Abschrift erlitt bei meiner Flucht aus Rußland an einigen wenigen Stellen Beschädigungen, die aus dem Original zu ersetzen mir leider bisher nicht möglich war. Die dadurch entstandenen kleinen Ungenauigkeiten des Textes werden aber dem Ganzen nicht abträglich sein.

molte delle sue risposte furono veramente oscure e misteriose, ma che però si scorse in esse la sua immutabile opinione intorno alle cose da lui predette. Oltre che il Monaco Alessandro, persona letterata e prudente e che ha sentita la sua confessione sacramentale, con parole piene di costanza e di chiarezza dice pubblicamente che ha udito la confessione di un Santo, che non si poteva morire più santamente; che l'ha trovato vergine e innocente, gran profeta e gran servo di Dio; cosa che non potrebbe dire se l'avesse conosciuto colpevole di false rivelazioni e profezie. Perchè era necessario il farlo ritrattare in publico o negarli l'assoluzione, richiedendo questo la legge della coscienza e della chiesa, che i publici inganatori si ritrattino publicamente delle menzogne, che hanno dette, le quali facendo ferite profonde nelle menti degl'uditori è dovere che sieno medicati da quella lingua che li ha feriti. Ma qui nessuno ha parlato di ritrattamento, nessuno vi ha pensato e pure a questo come a cosa principale dovea rimirare il popolo, i magistrati, i senatori e i commissarii apostolici. Nel processo si veggono ancora dei tratti usciti dalla passione... Gli esaminatori sono stati giudici e parte; l'hanno dato nelle mani dei più appassionati; hanno aspettato, che venisse un magistrato a lui contrarissimo. E se egli ci avesse ingannati, perchè non l'avrebbero fatto rinunciare alla presenza di tutti? Egli ha detto di avere parlato con Dio e con gli spiriti beati, di essere mandato dal signore a predicare la verità, di cavare le sue predizioni dai tesori delle divine rivelazioni. Noi siamo in obbligo di crederli perchè è morto senza ridirsi, e non essendovi chi l'abbia premuto in cosa tanto importante e necessario è argomento invincibile che non l'hanno trovato colpevole. I suoi nemici non hanno mai preteso altro che screditarlo e farlo apparire un falso profeta, ove hanno avuto la spada per il manico; ma dove è la pubblica ritrattazione? dove i testimoni? dove i suoi scritti nei quali egli medesimo detesti quello che ha detto? Nessuna di queste cose si vede, nessuno ne sa parlare. Egli ha detto più volte predicando che manterrà sempre le cose predicate e se mai venisse caso, che affermasse il contrario, non gli si creda, ma si miri sempre a quello che ha manifestato in chiesa. In carcere ha scritto sopra il salmo trigesimo e quinquagesimo. I discorsi sono di una anima piena di affetto e di contrizione; ma è gran cosa che non vi sia neppure una sillaba che accenni il pentimento di avere usurpata la persona di profeta e di aver predicato false rivelazioni; e se per avventura egli ha domandato perdono in generale — questo è atto d'uomo santo e non indizio di falso profeta: perchè dice S. Giovanni che chi si predica innocente, si dà una mentita; e S. Jacopo canonizza per santo chi ha la lingua immacolata. Vi sono ancora dei santi profeti, come Michea e Ezechiella i quali a bello studio hanno usato parole velate e ambigue per confondere la malignità degli interrogatori, e non è giudice se non iniquo e scellerato quello, il quale per via di tormento vuol sapere se uno è vero profeta, perchè le scritture sante non pigliano la prova da altro che dalla conformità dell'evento. Volevano che finita la

tortura egli rafferma con meravigliosa energia ed eloquenza tutte le sue profezie, ma egli volle imitare Gesù Christo, il quale vicino alla morte parlò poco e con profonda umiltà, nè fece pubbliche attestazioni della sua dottrina. Di più dovrebbero considerare, che per occulto giudizio di Dio ad alcuni martiri nella calca de martirii e mancato lo spirito che è stato come un chinarsi per fare un salto maggiore o un ritirarsi indietro per saltare una fossa più larga; che se questo fosse avvenuto anche al Savonarola, non sarebbe cosa nuova nè inaudita. Se Pietro cadde non fra i tormenti, ma alla voce d'una schiava, pure la caduta fu senza pregiudizio delle sue rivelazioni e profezie. Nei maggiori profeti si eclissa alle volte il lume divino, non per questo restano macchiati di falsità. Se il Savonarola ha parlato oscuro nell' esame, non si è punto discostato dall' esempio dei profeti. Dicono che le sue risposte sono state or ardite or rimesse, or chiare, or involupate, or intrepide, or tremanti, or risolte, or sospese, ma sin qui è tutto simile a sè stesso come dimostra il suo scritto sopra l'istoria di Gedeone nel quale si vede dipinto il successo della sua vita. Gli appongono che è scismatico, che ha dissubbidito al Pontefice, ma s'ingannano perchè si è sottomesso a tutta quell' obbedienza che gli deve per la legge divina e canonica. Hieremia fu minacciato terribilmente da Pashor principe della Casa di Dio; il buon profeta non si spaventò e seguì da predicare, fu messo in prigione e travagliato crudelmente. Non lasciamo le parole di S. Girolamo in questo proposito: non è meraviglia se oggi i servi di Dio sono incarcerati e uccisi da Pashor, perchè è data questa licenza al demonio, affinchè sia conosciuta la fede e la verità dei profeti. La morte di Christo non fu tramata da Farisei, da sacerdoti e da principi perchè la riprendeva alla libera. Quel profeta dunque che cammina per questa via è molto simile a Christo. Il Savonarola ha ripreso con ogni libertà la vita scandalosa dei sacerdoti e di Alessandro Borgia. Ognuno dice in privato il peggio che può de gli enormissimi costumi di questo principe, il quale è tenuto come la peste del mondo; il predicatore ha biasimato in publico quello che à noto a tutti; l'oro della verità nel cuore del vizioso, che è corrotto, si fonde e si converte in ferro, che ammazza chi la dice. Togliano che sia un eretico. Ma dove ha professato il suo errore, abiurando pubblicamente la dottrina che ha seguitata? Egli con la voce e con la penna ha sempre propagato la fede, l'ha sempre difesa, non ha mai avuto altro in bocca che si sottometterà alla censura della Chiesa, che gli sarà ubbidiente sino alla morte, che è pronto a spargere il sangue nella verità, che la Chiesa Cattolica Apostolica Romana è la vera chiesa. A formare un eretico ci vuole falsa evidenza, perversa volontà e ostinazione; ma guardisi la vita, leggansi le prediche di Savonarola; se vi si trovano di queste spine, si potrà anche ritrovare il freddo nel fuoco e la figura quadra nel sole. Egli è morto per altra causa che di religione. Non hanno proposto articoli, non si sono disputati, la sentenza non si è data e non si è letto in publico il processo, come si costuma contro gli eretici. Son dunque

sciocchissime bugie della pazza plebe, le quali vengono dissipate dall' oracolo di Monsignore Felino Vescovo di Lucca, uomo di gran fama nella corte romana, per l'eccellenza delle leggi, il quale afferma che dalla Sacra Ruota essendo stato rivisto il processo del Savonarola, sentenziò, che era così netto dal sospetto di eresia come la faccia di sole dalla bruttezza del fango. Se l'eresia c'è, bisogna che si vegga o nei costumi, o nella dottrina, o nelle rivelazioni. Se nei costumi; perchè non fu mai ripreso e accusato dall' inquisizione? Se nella dottrina; perchè non furono proibite le opere, come eretiche? Se nelle rivelazioni; perchè si veggono quasi tutte adempite? La vita, le prediche e le rivelazioni del Savonarola sono state come la colonna di fuoco che guidava il popolo nelle tenebre; come scala di Jacob, che terminava in Dio. La nostra Città era un bosco, egli l'ha fatta un giardino; lo studio cominciava e finiva nella filosofia, egli ci ha innamorati della Theologia. Dai predicatori nei pergami si trattavano più le cose della Fisica, che della scriptura Santa, egli ha riformata la predicazione, aperta la via alla frequenza dei Sacramenti, detestata la lettura dei libri profani, incamminati i nostri figli nella strada della salute. Questi sono i discorsi che si facevano in favore del Savonarola, queste le difese, questi gli scudi, che imbracciavano i suoi seguaci. Credevasi dagli amici che con la sua morte finisse la vera pace della Repubblica et è vanità il credere che alla mancanza del nocchiero la nave non vada in perdizione. Di questa nave il Savonarola era il governatore e seguiva il comandamento del Signore. Credevasi il Borgia Alessandro VI che per aver estinto questo lume, le sue cose diventassero più chiare, ma si tuffò nell' abisso delle tenebre. Qual principe fece mai una morte più disonorata e infelice? Ma che? Essa fu l'eco della vita: alla sua generazione Pandora concorse con i vasi di tutti i mali e ne vedde il fondo, ma nella libidine, nella crudeltà e nell' ambizione ve ne portò un diluvio; uccise altri, per aver poi a uccidere se stesso; ne poteva morire d'altro, che di veleno, chi aveva tolto il nettare alla Chiesa; fu spogliato d'ogni cosa, chi avea comperato e venduto malamente il tutto in poco tempo. I predicatori sono il lume della nostra vita, egli estinse il più rilucente; non è dunque meraviglia, che cadesse nelle tenebre senza speranza di ritornare già mai alla luce.“